

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N. 82.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägertohn) 1 M. 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirkes 2 M. 40 S. Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 14. Juli.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei übergeben sein.

1881.

## Abonnements auf den Gesellschafter für das laufende Semester nimmt jedes Postamt entgegen.

In Folge der vom 20. Juni bis 2. Juli abgehaltenen Dienstprüfung unständiger evangelischer und israelitischer Lehrer sind u. a. zu Verleihung von Schuldiensten für befähigt erklärt worden: Haug, Christian, Unterlehrer in Nagold, König, Georg, Unterlehrer in Oberschwandorf u. Kuhn, Christian, Unterlehrer in Freudenstadt.

## Tages-Neuigkeiten. Deutsches Reich.

Stuttgart, 9. Juli. Eine zahlreiche Versammlung hatte sich gestern Abend im Bürgermuseum eingefunden, um den Rechenschaftsbericht von Hölder über seine Thätigkeit im letzten Reichstage entgegenzunehmen. Es war auch eine ziemliche Anzahl Sozialdemokraten anwesend, welche aber vor Beginn der Hölder'schen Rede die Räumlichkeit verlassen, nachdem man ihnen erklärt, eine allgemeine Berathung werde sich nicht an den Vortrag knüpfen. Hölder's Rede dauerte gegen 2 Stunden und war da am interessantesten, wo sie sich mit den Parteiverhältnissen, wie sie sich während der letzten Gesetzgebungsperiode bei den verschiedenen Gesetzen gestaltet haben, beschäftigt. Der Redner nahm keinen Anstand, sich gegen die Deutschkonservativen wegen ihrer Verbindung mit dem Centrum auszusprechen, was aus dem Munde v. Hölder's zu beachten ist, der seine letzte Wahl der Mittheilung der Deutschkonservativen verdankt. Uebrigens schnitt Herr v. Hölder im Laufe seiner Rede das Tischgespräch zwischen sich und den Deutschkonservativen nicht so vollständig entzwei, als es Anfangs den Anschein hatte. Redner hält es nicht für wahrscheinlich, daß die Mittelparteien bei den nächsten Reichstagswahlen Einbuße erleiden werden zu Gunsten der extremen Parteien nach rechts oder links. Im Interesse eines richtigen, stetigen Fortschritts sei eine charaktervolle Mittelpartei von Nothen, und die Forderung v. Hölder's geht dahin, in diesem Sinne zu wählen. Man wolle hier wissen, daß Hölder keinen Sitz mehr für den Reichstag hier annehmen werde, und so nahm gestern Abend ein Redner Veranlassung, den Wunsch auszusprechen, daß dieses Gerücht sich nicht bewahrheiten möge. Hölder war sehr zurückhaltend hinsichtlich dieses Punktes. Schließlich brachte die Versammlung ein dreifaches Hoch auf v. Hölder aus. (Bad. Vdsztg.)

Stuttgart, 9. Juli. Wie der „Schwäbische Merkur“ berichtet, wurde in der gestern zu Tübingen abgehaltenen allgemeinen Studentenversammlung eine Adresse an die deutschen Studenten in Prag beschlossen, in welcher dieselben zum Ausharren im Kampfe für deutsche Kultur ermuthigt werden.

Stuttgart, 10. Juli. Nachdem im benachbarten Baden der „Deutsche Schulverein für Oesterreich“ bereits großen Anhang gefunden hat, begegnet derselbe allmählich auch bei uns in Württemberg Sympathien. So haben leztthin die hiesigen Realgymnasien den Erlös einer theatralischen Aufführung, welche sie gelegentlich der Einweihungsfeier ihres neuen Schulgebäudes veranstalteten, im Betrage von 200 M. dem obengenannten Verein überhandt. Da Angeichts der letzten Prager Vorgänge eben eine thatkräftige Unterstützung des in Oesterreich bedrohten Deutschthums geboten erscheint, wünschten wir, daß das von hier aus gegebene Beispiel allseitige Nachahmung fände.

Bothnang, 10. Juli. Das gestern Vormittag über unsere Gemeinde hereingebrochene Gewitter hat bei starkem Hagel großen Schaden angerichtet: Die Weinberge in der Gallenklinge sind zum größten Theil total vernichtet. Feldfrüchte, Kartoffeln, Objt u. s. w. haben ebenfalls großen Schaden erlitten.

Gmünd, 10. Juli. Von allen Seiten, per Bahn und zu Fuß kamen heute die Säger aus den meisten Gauen Württembergs und einigen der angrenzenden Länder zum 19. Liederfest des Schwäbischen Sängerbundes herbei. Es waren ihrer wohl 3700, die auf dem Bahnhof und an den Thoren der Stadt vom Comité und den betreffenden Festordnern mit Musik empfangen wurden. Trotz all der Ungunst der Witterung herrschte ein reges Leben und eine warme Stimmung, wie man sie bei solchen Festen gewöhnt ist. Bei der Preisvertheilung erklärte Prof. Faust, daß noch nie so trefflich im Ganzen gesungen worden sei, wie diesmal. Einen ersten Preis für Volksgefang erhielten: Haigerloch, Sängerbund; Stuttgart, Sängerkreis; Ulm, Teutonia; einen zweiten: Giengen, Gesangverein; Nürtingen, Liederkreis; Ehingen, Liederkreis; Cannstatt, Aurora; einen ersten für Kunstgefang: Ravensburg, Liederkreis; Stuttgart, akad. Liederkreis; einen zweiten: Stuttgart, Güttenbergverein; Pforzheim, Freundschaft; Heilbrunn, Liederkreis. (T. Chr.)

In Crailsheim wurde gestern (9. Juli) von der Polizei ein Landstreicher wegen Bettelerei verhaftet. Beim Transporte über die Jagst stürzte sich derselbe plötzlich in seinen Kleibern mitten auf dem Herrenteg aus sehr beträchtlicher Höhe in das tiefe Wasser und schwamm darin ganz vergnügt herum; es genirte ihn auch nicht im Geringsten, daß an beiden Ufern die Gerechtigkeit standen und nach ihm sahn. Sondern er zeigte im Gegentheil vor dem sich immer mehr anammelnden Publikum seine Schwimmskünste und gebardete sich, als ob er eine große Produktion für's Publikum geben würde. Schließlich nach Verlauf einer Stunde trat aber doch Ermattung ein, und der Wasserflüster mußte sich wohl oder übel seinem Schicksal ergeben und pudelnah in's Gefängniß wandern.

Brandfälle: In Sulz am 11. Juli, die Scheuer des Sägemüllers Sturm und der städtische Farrenstall sammt Wohnung; in Dürbheim (Spaichingen) am 7. Juli die Gemeindezehntscheuer, in welcher sich der Farrenstall sowie das Feuerlöschrequisitenlokal befand, mit sämtlichen Heuvorräthen, ca. 70 Rm. Holz und verschiedene Feuerwehrequisiten, dabei wurden 6 weitere Gebäude mehr oder weniger beschädigt.

Friedrichshafen, 9. Juli. Sein Majestät der König der Niederlande ist heute Abends zum Besuche bei Ihren Majestäten im königlichen Schlosse hier eingetroffen.

Freiburg, 8. Juli. Die hiesige Strafkammer hat wieder einigen Weinschmierern das Handwerk gelegt. Ein gewisser Wilhelm Lehmann aus Mündingen, bei dem man 10 Fässer eines aus Wasser, Weingeist, Dese, Jucker Tresterabgub zusammengesezten Gebränes angetroffen, erhielt 1½ Monat Gefängniß und 200 M. Geldstrafe. Die Gebrüder Julius und Gustav Weil von Sulzburg, die sich damit befahen, durch ein Gemisch von Wasser, Kartoffelschale, Weinsäure und Weingeist die edle Nachahmung zu erzeugen, erhielten für diese chemische Thätigkeit je 2 Monate Gefängniß nebst 300 M. Geldstrafe. Bei den Leztgenannten kamen im Laufe eines Jahres nachgewiesenermaßen ungeheure Massen von Kunstreinweinbestandtheilen in's Haus, wie 1300 Liter Spirit, 2172 Liter Weingeist, 1200 Kgr. Weinsäure, woraus über 36,000 Liter Getränke bereitet werden konnten.

München, 9. Juli. Wie hiesige Blätter mittheilen, erhielt der Gastwirth in Feldafing, bei welchem die Kaiserin von Oesterreich einen 13tägigen Aufenthalt genommen hatte, dafür nicht weniger als 40,000 fl.

Aus Bayern, 9. Juli. Die kürzliche Mittheilung, daß in Weichenberg ein 2½-jähriges Mädchen ihren sieben Jahre alten Bruder erstochen habe, wird jetzt von bayerischen Blättern dahin berichtigt, daß wahrscheinlich die Eltern selbst des Mordes an ihrem leblichen Kinde dringend verdächtig erschienen. Die Angabe des Vaters, Schreiners Ring, fand nämlich beim Bürgermeister keinen Glauben und veranlaßte eine von Straubing herbeigerufene Untersuchungskommission die Sektion der Leiche. Derselbe hat nun ergeben, daß der tödtliche Stich mit großer Wucht ins Herz geführt wurde, so daß der Kleine in kürzester Zeit seinen Geist aufgeben mußte. Obwohl die Eltern dem Untersuchungsrichter gegenüber behauptet hatten, daß der Bube Mittags noch mit großem Appetit gegessen habe, so fand sich doch nicht die geringste Substanz im Magen. Ueberhaupt war es hier offenkundig, daß die Ring'schen Kinder, vorab mehrmals genannter Knabe, fortgesetzt dem Hunger und den größten Mißhandlungen preisgegeben wurden, wie dies auch die Sektion zur Genüge bewies, da außerdem das kleine Gehirn vielfach roth und blau unterlaufen war, was wieder nur von starken Schlägen auf den Kopf herühren konnte. Die Ring'schen Eheleute verwickelten sich in solche Widersprüche, daß sie in Untersuchung genommen wurden.

Leipzig, 9. Juli. Gestern wurden aufs neue 22 Sozialdemokraten ausgewiesen.

Koblenz, 9. Juli. Der Kaiser reist heute ab und trifft morgen Vormittag in Mainau ein, woselbst er zwei Tage verweilt. Am 13. Juli reist der Kaiser weiter nach Gastein. — Das Befinden der Kaiserin ist auch heute als ein günstiges zu bezeichnen. (Dtich. Reichsp.)

Münster i. W., 8. Juli. Eine verunglückte Hochzeit. In der Nähe von hier in L. . . bei Coesfeld stand ein glückliches Brautpaar am Altar; der Geistliche war eben im Begriff, die heilige Handlung zu vollziehen, da naht sich, hochzeitlich gekleidet, — eine längst vergessene Braut des Bräutigams und — kniet neben ihm nieder. Staunen — Schreck! Der Priester entfernt sich und der Bräutigam in der Mitte zweier Bräute verläßt knieschlotternd und niedergebückten Auges die Kirche. (Dor.-Ztg.)

Berlin, 9. Juli. Die konservativ-kerisale Verbindung scheint endgiltig zerrissen. Der Reichsbote nennt den Papsit albern, wirft ihm Unwissenheit vor und nennt die Enzyklika abgeschmackt. Die Kreuzzeitung rüth dem Papsit, seine kirchlichen Studien zu vertiefen. Der Reichsbote warnt vor einer Verbrüderung mit den freikonserativen falschen Brüdern. (Bad. Vdsztg.)

(Schwaben an der Universität Berlin.) Wir lesen im „Sch. M.“: Mit der Berufung Jul. Weizsäcker's und Schmoller's ist die Siebenzahl schwäbischer Universitätsprofessoren in Berlin voll geworden: Dillmann, Dorner, Pfeleiderer in der theologischen, Zeller, Weizsäcker, Schmoller, v. Martens in der philosophischen Fakultät. Zählt man den Mathematiker Hank hinzu, der an der technischen Hochschule so rasch einer der geschätztesten Lehrer geworden ist, und den jungen Privatdoz. Müller, so sehen wir in der Reichshauptstadt eine gelehrte Schwabentolonie, wie sie wohl noch niemals auswärts an einem Orte sich zusammengefunden hat. Ob das künftighin irgendwo sich wiederholen wird? (Oesterreich-Ungarn.)

Wien, 11. Juli. Heute wurden sechs Wiener Blätter: Presse, Fremdenblatt, Deutsche Zeitung, Extrablatt, Wiener Allgemeine Zeitung und Tribüne — wegen Veröffentlichung des Berichts über die geistige Versammlung des deutschen Wandervereins in Purkersdorf — konfisziert.

(Interessante Mißgeburt.) Das Neutitschener Wochenblatt berichtet: Am 19. v. M. wurde in Bohorsch bei Fulmel ein Kind mit 2 Köpfen geboren. Die Köpfe sind vollkommen ausgebildet, mit dunkelbraunen Haaren von 1—1½ Centimeter Länge und dicht bewachsen; die Gesichter sind regelmäßig und schön geformt, sitzen auf zwei langen, dünnen und leicht beweglichen Halsen, ein Umstand, welcher ein Glück für die arme Mutter war: denn während der harte Kopf geboren wurde, war der rechte hoch hinaufgeschlagen und kam erst nachher. Die Schultern sind derart seitwärts miteinander

verschmolzen, daß nur ein einziger, aber breiter und dicker Brustkorb vorhanden ist. An diesem Brustkorb befinden sich drei Arme, von denen zwei seitwärts und normal entwickelt sind, während sich der dritte zwischen beiden Köpfen, dort, wo die Schultern verwachsen sind, befindet. Dieser Arm ist ein Doppelarml und was Knochen-System und Fleischbildung anbelangt, noch einmal so stark, als jeder der zwei andern, besitzt sehr wenig Beweglichkeit, ist nach aufwärts zwischen die Köpfe hineingerichtet und trägt am Ende zwei Hände, welche sich die vordern Flächen zuleiten. Der Brustkorb verjüngt sich nach abwärts auffallend schnell, um dann in einen ganz normalen Unterleib mit Becken und zwei Füßen überzugehen. Von hinten betrachtet besitzt jeder Kopf seine eigene Wirbelsäule, welche stark konvergierend nach abwärts sich zu einem gemeinsamen Kreuzbein vereinigen. Das Kind — ein Zwilling — hat 2 Stunden gelebt, d. h. jeder von den beiden Köpfen hat 2 Stunden lang deutlich und meist gleichzeitig geathmet und geschrien. Das Präparat ist im Besitze von Herr Dr. A. Siborski in Fulda.

### Schweiz.

Zürich. In der blühenden Sonne des Julius haben in der deutschen Schweiz die Trauben ganz herrlich abgeblüht, das sind wieder einmal tüchtige, frohliche Trauben in reicher Fülle, eine wahre Pracht zum Ansehen. Möge ein gültiger Himmel sie zur gefegerten Reife gelangen lassen! Die Feuerente ist nach Qualität und Quantität eine ausgezeichnete und die Karpfentümpel hängen „grügelig“ voll; das Korn steht prächtig. Daß Weiz, Korn, Wein und Obst in einem und demselben Jahrgang so viel versprechen, ist eine seltene Erscheinung. Der Einundachtzigjährige kann ein respektable Herr werden.

### Frankreich.

Paris, 7. Juli. Ein großer Unglücksfall hat sich am Donnerstag Abend zugetragen. In einem Saale der Kaiserin-Laur-Maubourg waren an hundertfünfzig Soldaten versammelt, um einen Taschenspieler zu bewundern, als der Bühnenboden einbrach und die meisten Soldaten in einen darunter gelegenen Saal hinabstürzten. Mehrere Soldaten wurden tödlich, über 40 leicht verwundet.

Paris, 8. Juli. Nach aus Szaz hier eingelangten Nachrichten haben die französischen Panzerfahrzeuge Szaz beschossen. Die Forts, eine große Moschee und ein Theil des muslimanischen Stadtviertels wurden zerstört. Die Aufständischen leisteten noch Widerstand.

Paris, 9. Juli. Wir glauben zu wissen, daß Szaz, Gabes und die Insel Djerbah für immer militärische Besatzungen erhalten werden. Das Bombardement von Szaz hat stattgefunden. Da die Distanz zwischen Szaz und Tunis 80 Seemeilen beträgt und des Kabel abgebrochen war, so konnten Nachrichten von Szaz nur vermittelt Schiff nach Tunis gelangen, was zwei Tage in Anspruch nahm. Daraus erklärt sich, warum wir über die Vorgänge in Szaz so lange im Unklaren waren.

Paris, 10. Juli. Die Situation in Süd-algerien gilt beständig als sehr gefährlich. „Die orleanistischen und bonapartistischen Generale,“ schreibt ein radikales Blatt, „lassen von Amena nach Belieben schalten. Sie hoffen, der Verlust Algiers werde die ihnen verhasste Republik stürzen. Das ganze Unglück kommt daher, daß Bazaine nicht erschossen wurde. Seitdem halten sich alle Verräther für straflos.“

Ein Weinhändler in Paris empfiehlt sein Etablissement in den öffentlichen Blättern in folgender Weise: „Vor Kurzem wegen Weinverfälschung zu 50 Franko Strafe verurtheilt, habe ich mich nun entschlossen, von heute an reinen Wein, den Liter zu 90 Centimes, zu verkaufen.“

In Paris hat sich am 8. d. die Münzkonferenz auf den 12. April 1882 mittelst einer Resolution vertagt, welche hervorhebt, daß ihr Ziel, welches von allen Theilen als wünschenswert anerkannt sei, nur mittelst weiterer diplomatischer Verhandlungen zu erreichen wäre, zumal mehrere Staaten die Intervention ihrer Parlamente zu gewärtigen hätten. Man hat also die Unmöglichkeit einer Verständigung über irgend welche Aenderung des Status quo anerkannt.

Bei den Franzosen kommt, wie ihr Sprichwort sagt, der Appetit während des Essens. Sie schielen offenbar nach Tripolis hin. Es handelt sich nur noch um einen halbwegs plausiblen Vorwand, um auch dieß Land einzunehmen. Auch dieser Vorwand scheint, Dank Lafontaine's Fabel vom Wolf und dem Lamm schon gefunden zu sein. Das Lamm (die Pforte) hat nemlich dem Wolf (Frankreich) das Wasser getrübt und dafür muß es bestraft werden. Die Pforte hegt natürlich von Tripolis aus den Aufstand in Algerien und hat die Empörung von Szaz angezettelt. Deswegen muß Tripolis von den Franzosen besetzt werden. Was zu beweisen war. Das Wahre an der Sache ist, daß der Sultan Tripolis nur stärker mit Truppen besetzte, um einem allenfallsigen Handstreich gegen dieses Land zu begegnen, hauptsächlich aber, um durch einen unzweifelhaften Akt der Souveränität sein Recht auf diese Provinz vor den Augen der Welt festzustellen, nach-

dem Frankreich die Oberherrschaft des Sultans über Tunis aus Eigennutz rundweg in Abrede zog. Trotzdem will man dies jetzt in Paris nicht wissen, sondern gibt den aus dem Trieb der Selbsterhaltung entspringenen Maßregeln der Pforte eine ganz falsche Deutung. (W. V.)

### England.

Fidschi, 9. Juli. (Massenmord.) Die „Fidschi-Times“ vom 20. April enthält folgende Schilderung eines Massenmordes in Fidschi: „Der Schoner Elizabeth kehrte am letzten Sonntag von einer Handelsreise zurück und bringt die Nachricht von einem furchterlichen Gemetzel, das auf Kapitiawa, einer der Äquatorinseln, verübt worden. Es scheint, daß vor einigen Jahren ein Zweig der Londoner Wissenschaft von Honolulu aus unter der Aufsicht eines Sanitätsinspektors, Namens Kaba, auf Kapitiawa gegründet wurde. Es gelang Kaba, die ganze Gemeinde zu bekehren und sie zu bewegen, ihre Waffen seiner Obhut zu übergeben. In jüngster Zeit wurde jedoch die den jüdischen Theil der Insel bewohnende Bevölkerung über die bei ihnen fortwährend gemachten Requisitionen unzufrieden und fiel vom Christenthum ab. Alsdann predigte Kaba einen Kreuzzug gegen sie, bewaffnete seine Anhänger, stellte sich an deren Spitze u. a. überließ die Abtrünnigen. Das Blutbad, welches nun folgte, war entsetzlich, nicht weniger als 1000 Männer, Frauen und Kinder wurden hingerichtet; die siegreiche Partei verübt die schrecklichsten Grausamkeiten an ihren Opfern, und nach der allgemeinen Regel wurden die Verwundeten zusammengeschleppt, auf einen Haufen aufgestapelt und mit dem Dache eines alten Hauses bedeckt, welches das Schesal Kaba mit eigener Hand in Brand steckte. Als die Elizabeth die Insel erreichte, war das Gefilde noch immer mit den verwehenden Leichen von Männern, Frauen und Kindern bedeckt; aber der Häufelührer Kaba hatte sich auf dem hawaiischen Fahrzeuge Stornabild nach Honolulu begeben, um sich wegen seines fast ungläublichen Verbrechens zu verantworten.“

### Rußland.

In Rußland ist man schweren Unterschleifen (in Pulver und Gewehrjahren und dergl.) auf die Spur gekommen. Verschiedene Personen, welche es verstanden, sich dabei zu bereichern, werden ihren Abschied erhalten.

### Bulgarien.

Siftova, 10. Juli. Nächsten Dienstag findet der feierliche Einzug des Fürsten Alexander und dann die Parade statt. Der Fürst übernachtet auf dem Schiff, am Mittwoch wird die neugewählte Versammlung vom Fürsten eröffnet. Die Abstimmung findet sofort statt. Während derselben zieht der Fürst sich in ein reservirtes Gemach zurück. Unmittelbar wird dann das Botum publizirt, das für den Fürsten zweifellos günstig sein wird.

### Türkei.

Arta, 9. Juli. Die Sektion Arta ist von türkischen Truppen gänzlich geräumt. Arta ist gestern Nachmittag von griechischen Truppen besetzt worden. Die Bewohner gingen den griechischen Truppen entgegen, welche in einer Stärke von 5000 Mann mit 24 Geschützen in Arta einzogen. Abends war die Stadt festlich beleuchtet. (St.-A.)

### Amerika.

Washington, 9. Juli. Der Staatssekretär Blaine hat heute Morgen an die Vertreter der Unionsstaaten im Auslande telegraphirt, daß mit jeder Stunde mehr Hoffnung auf schließliche Geneigung des Präsidenten Garfield gewonnen wird.

Cincinnati, 7. Juli. Heute wurden hier vier große Möbelmagazine durch Feuer zerstört, wobei eine Person getödtet und 16 verletzt wurden, während 24 andere vermißt werden, die, wie man fürchtet, unter den Trümmern umgekommen sind. Der angerichtete Schaden wird auf 680,000 Dollars geschätzt.

### Handel & Verkehr.

Stuttgart, 11. Juli. Landesproduktionsbörse. Es haben zwar noch keine erheblichen Preisrückgänge stattgefunden, jedoch ist die Tendenz durchweg matt geworden. Auch unsere heutige Börse verkehrte in ruhiger Haltung und die Umsätze waren von geringem Belang. Wir notiren pr. 100 Kilogramm: Weizen, bairischer 25 M. 25 S., russischer 24 M. 25 S., amerikanischer 24 M. 60 S. bis 25 M. 20 S., Kernen 25 M. 50 S. bis 26 M. Dinkel 17 M. 50 S. Wehlpreise pr. 100 Kilogr. bei Wagenladung: Nr. 1 35 M. 50 S. bis 36 M. 50 S., Nr. 2 33 M. 50 S. bis 34 M. 50 S., Nr. 3 31—32 M., Nr. 4 28—29 M.

**Befanntmachung der Staatsschuldensatzungslasse, betreffend die Entrichtung von Gebühren für Ein-, Aus- und Umschreibung württembergischer Staatsschuldenscheine.** Nach Art. 3 des Gesetzes vom 20. März 1881, betreffend die Staatsschuld (Reg.-Blatt S. 172) ist bei den in Folge künftiger Anleihen auszustellenden auf den Inhaber lautenden Staatsschuldenscheinen von jeder Einschreibung auf Namen, sowie von jeder Umschreibung auf einen andern Namen und von jeder Aufhebung der Einschreibung eine Gebühr für je eine Obligation von 200 M. mit 20 Pfennig, für Obligationen von größeren Beträgen eine Gebühr von je 40 Pfennig an die Staatssatzung zu entrichten. Die gleiche Gebühr ist zu entrichten für eine sonstige Vormerkung, falls diese nicht gleichzeitig mit einer der vorgenannten Vor-

merkungen erfolgt. Zu Folge höherer Anordnung werden die Besitzer solcher Scheine von nachgenannten Bestimmungen in Kenntniß gesetzt: 1) Dieselben haben die nach dem Gesetz vom 20. März 1881 gebührenpflichtigen Staatsschuldenscheine der Staatsschuldensatzungslasse mit einem entsprechenden schriftlichen Gesuche zu übergeben. 2) In diesem Gesuche dürfen aber nur gebührenpflichtige Schuldenscheine verzeichnet sein, also nur solche, welche unter oder nach dem 1. Juli 1881 ausgestellt sind. 3) Die Gebühr ist dem Gesuche in baar beizufügen.

### Eva's Tochter.

Roman aus der Gegenwart. Von Arthur Desregger.

— Karl!  
— Herr Hoffmann?  
— Ist mein Sohn schon da?  
— Nein, Herr Hoffmann! —  
— Schon zum vierten oder fünften Male seit zwei Stunden hatte sich dieses kurze Zwiegespräch zwischen Herrn und Diener wiederholt.

Herr Hoffmann saß in seinem Arbeitskabinett vor dem ausgezogenen Schreibtisch, der mit Zeichnungen von Maschinentheilen und Modellen aller Art bedeckt war. Der alte Herr hatte Punkt acht Uhr sein Privatcomtoir geschlossen, hatte sodann auf seinem Zimmer ein einfaches Abendbrot eingenommen und saß nun schon seit mindestens vier Stunden hier am Schreibtisch, emsig messend, zeichnend, notirend. Nur von Zeit zu Zeit, wenn die Schwarzwälder Kuckuckuhr an der Wand neben ihm an die immer später werdende Nachtstunde erinnerte, zuckte er schmerzlich zusammen, schüttelte sein ergrautes Haupt und läutete nach dem alten Karl, seinem treu ergebenen Diener, der schon seit zwanzig Jahren in dem Hause Hoffmann war. Dieser trat dann zögernd aus dem Nebengemache ein und ertheilte dann in gleicher Weise zögernd die verneinende Antwort auf die Frage des Herrn, ob Theophil nach Hause gekommen wäre. —

Es ging bereits stark auf die vierte Morgenstunde, als Karl abermals zu seinem Herrn berufen wurde. Er blieb, der schon bekannten Frage gewärtig, dicht an der Thüre stehen; aber Hoffmann schob ermüdet seine Pläne und Papiere bei Seite und winkte den Alten näher zu sich heran.

— Es wird ihm doch nichts zugestoßen sein! begann Hoffmann.

— Das verhäte Gott! lautete die erschreckte Antwort. Nein, nein, der junge Herr wird in legend einer lustigen Gesellschaft länger zurückgehalten werden und Sie wissen wohl, Herr Hoffmann, der Jungend kommt es auf eine durchwachte Nacht mehr oder weniger nicht an!

— Ja, ja, Du hast Recht, alter Freund! tröstete Herr Hoffmann sich selber. Theophil unterhält sich ohne Zankel mit einigen seiner Bekannten — aber, der gute Junge lebt zu viel, zu schnell. Er untergräbt seine Gesundheit, und — Du gütiger Gott! — ich habe ja nur ihn noch allein, Du weißt ja, Karl, meine andern Kinder sind ihrer guten Mutter nur zu bald in's Grab nachgefolgt. Was würde aus mir werden, wenn ich ihn auch noch verlore!

— Ach mein lieber Herr Hoffmann, entschlagen Sie sich doch so traurigen Gedanken! beschwichtigte Karl mit herzlichem Tone. Herr Theophil hat von frühester Jugend auf gleich eine ganz andere Natur gezeigt, als die lieben Kinder, die Ihnen der Himmel nahm. Herr Theophil ist kräftig und gesund; Sie sind auch wirklich gar zu ängstlich, wenn Sie meinen, daß solche vereinzelt Nachschwärmereien die kernfeste Gesundheit des Herrn Theophil untergraben möchten. Ja, ich habe sogar im Hufeland gelesen, daß eine strapaziöse Jugend mit die Grundbedingung zum Erreichen eines hohen Alters sei.

Während dieser Auseinandersetzung seines alten Factotums hatten sich die sorgenvollen Falten auf der Stirn Hoffmann's langsam verzogen.

— Du wirst auch Recht haben, alter Bursche! sagte er. Ich bin thöricht, daß ich mir wegen Theophil's solche Sorgen mache. Er belustigt sich. Ich hätte mich zu Bett legen und auch Deinen alten Gliedern die Nachtruhe gönnen sollen. Aber es ist merkwürdig! Ich kann keinen Schlaf finden, wenn ich ihn nicht zu Hause weiß. Ach! fügte der besorgte Vater mit tiefem Seufzer hinzu — seit längerer Zeit schon würde sein Betragen große Vorwürfe verdienen. Er verschwendet das Geld auf eine tolle Weise; er macht schlechte Bekanntschaften. Aber in Grunde ist sein Herz doch gut, nicht wahr, Karl?

— Gewiß, Herr Hoffmann!  
— Und er wird ja auch mit der Zeit vernünftig werden. Man muß nicht vergessen, daß man

Stuttgarter-Extingen-Blatt 5.90 Bm. 5.55 Bm.

Stuttgarter-Extingen-Blatt 5.90 Bm. 4.15 Bm. 11.90 Bm.

Stuttgarter-Extingen-Blatt 5.90 Bm. 6.20 Bm. 7.90 Bm.

Bohnenbindungen.



auch jung gewesen ist. Allerdings, sagte er lächelnd hinzu, unsere Väter haben uns länger gehalten.

Karl nickte gleichfalls lächelnd und er hatte seinen Grund dazu, weil ihn die Worte Hoffmann's an seine und seines vor ihm sitzenden Herrn Jugendzeit erinnerten.

Ja, ja, diese Jugendzeit der beiden Alten! Hoffmann's Vater war Lehrer auf einem Dorfe gewesen, das heute gewissermaßen eine Vorstadt Berlin's bildet, damals aber noch herzlich unbedeutend und arm war. Und Albert Hoffmann, der heute Großindustrielle, den wir hier eben kennen gelernt haben, war das achte Kind seines Vaters. Die Dorfschullehrer aller Kulturstaaten scheinen das gemeinsame Schicksal zu haben, daß sie weniger mit dem Segen des Mansfelder Bergbau's, als mit dem Kindersegen bedacht sind.

Obwohl aber Albert von seinem Vater nicht mehr als eine mittelmäßige Schulbildung mit auf den Lebensweg bekommen hatte, blieb sein rastloses Streben, der Eifer, mit dem er die Lücken seines Wissens ergänzte, nicht unbefruchtet. Spotteten auch die reichen Gärtnersöhne des Ruchwirms und Stubenhockers . . . die Jahre machten diesen Spott zu nichts: aus dem armen Lehrersohn wurde einer der bedeutendsten Großindustriellen der werdenden Weltstadt, der gegen sechshundert Arbeiter der verschiedensten Branchen beschäftigte und dessen Etablissement in der Louisenstadt sich von Jahr zu Jahr ausdehnte.

Um dies gleich hier anzufügen: auch Karl war ein Schulkamerad des alten Hoffmann. Wie haben die Beiden im Verkehr mit einander belauscht und können uns daraus das Urtheil bilden, daß Herzengüte und Einfachheit die Grundzüge im Charakter Hoffmann's waren.

Die Unterhaltung der Beiden wurde plötzlich unterbrochen; ein Wagen näherte sich und hielt gleich darauf unten vor der Hausthür. Herr Hoffmann eilte an's Fenster und bemerkte zu seiner Freude, daß unten sein Theophil einer Nachtdroschle entstieg und in's Haus ging.

— Nun, endlich! sagte er lächelnd zu Karl. So ein Nachtschwärmer!

Karl ging dem jungen Herrn entgegen, um diesem beim Entledigen des Oberrocks behilflich zu sein. Bald darauf trat Theophil zu seinem Vater in's Zimmer, der ihm beide Hände zum Gruße entgegenstreckte. Theophil ergriff nachlässig nur eine derselben. Sein Antlitz glühte von übermäßigem Weingenuß; seine Blicke waren matt, sein Auftreten blaß.

— Ich sah schon von der Straße aus, daß Du noch wachst, Vater, sagte er in vorwurfsvollem Tone, Du solltest Deiner Gesundheit schonen!

— Aber mein Sohn, Du weißt, ich kann keinen Schlaf finden, wenn Du außerhalb des Hauses bist! lautete die entschuldigende Antwort.

— Du behandelst mich immer noch als ein Kind, versetzte der jüngere Hoffmann, mit einem starken Anflug von Unwillen im Tone. Schon manchmal habe ich mir vorgenommen, mir ein Logis anders wo zu suchen, damit Du nicht immer in Deiner Nachtruhe gestört wirst.

Diese Andeutung schnitt dem schwachen Vater in's Herz; an solche Möglichkeit hatte er wohl noch gar nicht gedacht.

— Ich sehe ein, lieber Theophil, entgegnete er daher bekommenen Herzens, daß Du Recht hast. Ich meine natürlich nicht, daß Du von mir ziehen sollst, verbesserte er sich sogleich, sondern vielmehr darin, daß ich mich auch gar zu ängstlich zeige. Es ist das meine Schwäche, aber Du mußt mit mir Rücksicht nehmen; denke an alle Deine Geschwister —

— O, laß die Todten ruhen, Papa! fiel ihm der Sohn abwehrend in's Wort, und Herr Hoffmann fuhr bewegt fort:

— Du bist mein Einziger, mein Letzter, Theophil, und da wird ein Vaterherz doppelt besorgt. Indessen, ich habe Dich nicht kränken wollen; ich will auch nicht mehr auf Dich warten, wenn Du wieder einmal später ausbleibst! Aber Theophil, versprich mir auch, Dich zu schonen.

— Setze Dich nur ein wenig, lieber Sohn. Doch Du wirst ermüdet sein und Dich zu Bett legen wollen!

— O, ich bin nicht müde, nicht so müde als Du glaubst, Papa, entgegnete der Sohn, sich auf das Sopha werfend.

— Das ist mir insofern lieb, als ich gerne mit Dir ein paar Worte gesprochen hätte. Du bist so sehr in Anspruch genommen, daß ich Dich nur sehr selten auf kurze Zeit für mich haben kann.

— Aber, bester Papa, um Gottes Willen keine Vorwürfe!

— Die sollen es ja auch nicht sein, lieber Theophil! besänftigte Herr Hoffmann; aber bedenke doch, ich werde ja auch alt, meine Kräfte beginnen zu schwinden; nicht mehr mit derselben Rührigkeit wie früher, kann ich unserem großem Etablissement vorstehen. Dann nimmt mich auch meine neue Erfindung zu sehr in Anspruch.

— Aber ist denn diese Erfindung so nothwendig, Papa? fragte Theophil. Sieh doch einem Andern Deine Ideen und laß einen Andern sich damit abquälen!

— Mein Sohn, von dieser Erfindung hängt sehr viel ab; die Leistungsfähigkeit meiner Fabrik wird durch eine Maschine, wie ich sie im Sinne habe, fast um ein Drittel erhöht; man muß Etwas thun, denn die Concurrenten machen auch ihre Anstrengungen und ich würde heute nicht Herr eines solchen Etablissements sein, wenn ich nicht immer selbst thätig mitgearbeitet, Alles selbst geleitet, einheitlich angeordnet und überwacht haben würde. Aber nun wird mir's zuviel. Ich beabsichtige daher, Dich . . . zu meinem Compagnon zu machen.

Theophil sprang freudig electrirt in die Höhe.

— Bravo, Papa! rief er. Du willst, daß mein Leben auch einmal seinen Zweck bekommt. Glaube mir, es war mir so auch schon zum Edel geworden! O, Papa, ich halte Dich beim Wort und Du sollst sehen, daß Du Dich nie über mich zu beklagen haben wirst!

Auf ein so schnelles Eingehen in seine Wünsche war Herr Hoffmann nicht gefaßt; umsomehr erfreute ihn die Zujage Theophils.

Er zog den Sohn an seine Brust und umarmte ihn stürmisch.

— Ich wußte ja, triumphirte er, man muß Dich bloß zu behandeln verstehen, denn Dein Herz ist gut.

Mit welcher Schaffensfreudigkeit ging Theophil noch desselben Tages, nachdem er nur zuvor einige Stunden geruht, an das Werk! Gab das ein Aufsehen in der Fabrik, als es hieß, der junge Herr sei selbst in's Geschäft getreten. Da wurden — allerdings nur insgeheim — so manche spöttische und wenig ehrerbietige Aeußerungen laut. Selbst Bach, der alte Cassirer des Hauses, konnte sich nicht enthalten, mißbilligend den Kopf zu schütteln.

Doch Herr Hoffmann merkte davon nichts. Es lag eine besondere Feierlichkeit in dem Tone, mit welchem er seinen Sohn den Beamten der Fabrik als seinen Theilhaber vorstellte.

Doch alle die spöttischen Bemerkungen verstummten sehr bald, denn Theophil nahm es wirklich ernst mit seiner neuen Stellung. Er ließ sich zunächst von Bach in den Stand des Geschäfts mit aller Gründlichkeit einweihen, ging selbst die Bücher durch, unterrichtete sich über die einzelnen Fabricationsritikel, über die concurrenden Firmen, besichtigte auf's Eingehendste alle die ausgedehnten Fabricationsräume und das Lager und auf diese Art gewann er sehr bald den nöthigen Ueberblick über das Ganze.

So verstummte denn der heimliche Spott sehr bald gänzlich; man bemerkte überall, daß ein Herr, und zwar kein allzumilde, dem großen Geschäfte vorstand, dessen praktischer Sinn sich überall kundgab.

Dem alten Cassirer Bach mochte dieser Zustand wenig behagen. Zwar konnte er dem neuen jungen Chef eine gewisse Anerkennung für den von diesem bewiesenen Geschäftseifer nicht versagen, aber dieser Eifer griff auch in sein, des Cassiers, Fach ein und darüber wurde der alte Mann bitterböse. Denn seit zwanzig Jahren hatte er die Bücher in der bisherigen Weise geführt, die Rechnungen ausgezogen, die In-casso's besorgen lassen; nun mit einem Male wünschte der junge Chef Aenderungen? das durfte nicht sein — der verstand ja davon nichts, hatte sich noch nichts versucht, hatte keine Erfahrungen, wie sie dem alten Bach zur Seite standen. Seinen Anforderungen wurde daher zwar nicht direkt widersprochen, aber es wurde ihnen auch keine Folge gegeben.

Darüber kam es anfänglich zu kleinen, späterhin zu ernstern Zerwürfissen. Bach wollte nicht nachgeben und so erbat er denn endlich seinen Abschied. Er schützte dabei sein Alter und seine angegriffene Gesundheit vor.

Nun erschrad Theophil doch ein wenig. Er wußte, in wie hoher Gunst bei seinem Vater der alte Cassirer stand. Anderntheils aber sagte er sich auch wieder, daß er durchaus keine unbilligen Forderungen

an den alten „Querkopf“ gestellt hätte, und daß er somit keine Veranlassung habe, nachzugeben. So entschuldigte er sich wenigstens vor sich selber.

Während der ersten acht Tage des neuen Compagnonverhältnisses war der alte Hoffmann noch mehrere Male im Comptoir und in den Arbeitszalen gewesen. Wie strahlte sein Gesicht vor Freude, wenn die Werkmeister sich voll Lobes über Theophils energisches und doch taktvolles Auftreten äußerten!

Abends speisten dann Vater und Sohn gemeinschaftlich und hier überm Zmbiß wurde meist das Geschäftliche besprochen.

Während des übrigen Theils des Tages sah man sich kaum, denn Herr Hoffmann vertiefte sich nun ganz und gar in die von ihm geplante Erfindung. Jetzt konnte er es ja leichtem Herzens; wußte er doch das Geschäft in so guten Händen.

Er war glücklich!

Das Vierteljahr der Kündigung für den Cassirer Bach war nahezu verfloßen und noch hatte Theophil seinem Vater nichts von dem bevorstehenden Wechsel gesagt. Bach war natürlich verstimmt und begegnete dem alten Hoffmann auch nicht mehr mit der früheren freudigen Unbesorgtheit. Dieser wieder vermochte sich das veränderte Benehmen Seitens seines alten Beamten gar nicht zu erklären und brachte deshalb eines Abends bei Tische seinem Sohne gegenüber das Gespräch darauf.

Theophil wurde doch etwas verlegen.

— Papa, sagte er zögernd, ich hatte vergessen, Dir mitzutheilen, daß Bach mit dem 1. April seine Stellung aufgibt; er hat selbst gekündigt.

Dem alten Hoffmann blieb vor Ueberraschung der Bissen im Munde stecken; mit weit aufgerissenen Augen blickte er auf seinen Sohn.

— Und weshalb denn? fragte er endlich.

— Er schützte Alter und Kränklichkeit vor, gab Theophil zurück. Das Geschäft wächst und er kann die dadurch vermehrten Anforderungen, die sein Posten an ihn stellt, nicht erfüllen.

— Aber das ist ja gar nicht denkbar. Bach ist doch noch rüstig; wir sind doch zusammen alt geworden und . . . nun ja, die Kräfte nehmen ab . . . aber man darf ihn doch wohl nicht gehen lassen . . . meine ich, . . . man muß ihm eine jugendliche Kraft zur Hilfe geben, . . . meinst Du nicht auch, Theophil?

— Nein, Papa, versetzte der Gefragte in bescheidenem, aber doch entschiedenem Tone. Ich darf Dir nicht verhehlen, daß der Grund für ihn, seinen Abschied zu nehmen, doch noch etwas tiefer liegt. Seine und meine Ansichten über die Rechnungsführung gehen auseinander. Er stützt sich auf seine Erfahrung und das Herkommen und fährt darnach seine Sachen; ich dagegen finde sein Geschäftsgebahren nicht in allen Punkten praktisch und vortheilhaft. Daraus sind zwischen uns Differenzen entstanden . . . und die Leute in der Fabrik wissen das, wissen, daß Bach gekündigt hat und es würde meinem Ansehen als Mit-Chef sehr schaden, wenn er im Rechte, das heißt auf seinem Posten bliebe. Lieber wollen wir ihn in Anerkennung seiner treuen Dienste ein ansehnliches Jahresgehalt aussetzen.

— Thut mir leid um den braven Alten, meinte Hoffmann kopfschüttelnd, aber Du hast wohl Recht. Er ist zwar brav und treu, aber sehr starkköpfig, ich habe das manchmal erfahren. Also, wenn Du meinst, Theophil . . . Indessen werden wir diesen schweren Posten wieder ordentlich besetzen können? Hast Du Jemand in Vorschlag?

— Noch bin ich mir selbst nicht klar geworden, ob ich Dir meinen Candidaten empfehlen soll, aber ich denke, die Verantwortlichkeit dafür auf mich nehmen zu können. Der von mir in Aussicht Genommene ist ein noch ziemlich junger Mann, den ich mehrmals in Gesellschaft gesehen und beobachtet habe, der einen sehr günstigen Eindruck auf mich gemacht hat und welchem ich mich eigentlich schon früher anzuschließen gedachte. Er heißt Oskar Winkler und stammt aus einer armen, aber sehr ehrenhaften Familie; sein Vater ist nämlich Weinweber und ich erfuhr unter der Hand, daß Oskar Winkler von seinem allerdings anständigen Gehalt als zweiter Cassirer eines kleineren Bankhauses seine Eltern recht wacker unterstützt. Dieser Zug in Verbindung mit seinem bescheidenen Auftreten und die ihm nachgerühmte geschäftliche Thätigkeit nehmen mich für ihn ein und unwillkürlich dachte ich an ihn, als ich mir die Frage wegen Neubesehung unserer Cassirerstelle vorlegte.

(Fortsetzung folgt.)

Revier Stammheim.  
**Brennholz-Verkauf**

Dienstag den 19. Juli.  
Vorm. 9 Uhr,  
aus Buchau, Schleifberg, Kemmheimerberg (im Dickmerwald): 130 Rm. Nadelholz-Scheiter, Brügel und Anbruch, 21 Rm. tann. Rinde und 1450 St. stäbige tann. Wellen.  
Zusammenkunft: oben am Sandweg.

Wildberg.  
**Bekanntmachung an Erbschaftsgläubiger.**

Der verfügbare Nachlaß des Christian Friedrich Koller, gew. Landjägers in Wildberg, bestehend in Liegenschaftserlös von 739 M., ist überschuldet und reicht abzüglich der Kosten zur Befriedigung der Pfandgläubiger nicht hin. Die Erbschaft wurde ausgeglichen. Solches wird den Gläubigern gemäß dem Art. 9 des Ausführungsgeheißes zur Konkursordnung in Folge Beschlusses der Theilungsbehörde mit dem Anfügen eröffnet, daß die Verteilung des Nachlasses nach Ablauf von zwei Wochen von Zustellung dieser Benachrichtigung an erfolgt, wenn nicht binnen dieser Frist die Eröffnung des Konkurses beantragt wird.

Nagold, den 11. Juli 1881.  
R. Gerichtsnotariat.  
Mayer.

Unterschwandorf.  
**874 Mark**

10000 Stiftungsgeld sind gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen.  
Stiftungsverwalter Angster.

Ebhausen.  
**500 Mark**

10000 Pfleggeld hat gegen gesetzl. Sicherheit sogleich auszuleihen.  
Martin Lodholz.

Nagold.  
**Eine Nähmaschine,**  
älterer Konstruktion, der früheren Bezirks-Nähanstalt gehörig, wird nächsten Samstag den 16. d. M.,  
Nachmittags 1 Uhr,  
gegen baare Bezahlung verkauft werden.  
Schullehrer Kläger.

Nagold.  
**Fiederkranz.**  
Abend-Unterhaltung  
Donnerstag Abend 8 Uhr  
bei Paul Schuster z.  
Möhrentöpfe.

Oberhaugstett.  
20-25 Imit guten  
**Apfel- und Bratbirnen-Most,**  
auch in kleinerem Quantum,  
sowie 100 Stück trockene  
**birn- & kirschbaumene  
Schnittware**  
verschiedener Stärke verkauft  
Hd. Kentschler, Schreiner.

**Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.**



**Dr. Béringuier's arom. Kronengeist**  
(Quintessenz d'Eau de Cologne)

durch seine hervorragende Qualität für das Hauswesen nützlich, bei Reisen hilfreich und für die Toilette angenehm; à Flasche M. 1,25 und 75 S.

**Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzel-Haar-Oel**  
zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Bart-Haare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- und Flechtenbildung; à Originalflasche 75 S.



**Dr. Hartung's Kräuter-Pomade**

(pr. Tiegel 1 M.)  
zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses, und

**Dr. Hartung's Chinarinden-Oel**

(pr. Flasche 1 M.)  
zur Conservirung und Verschönerung der Haare, können noch immer als die vorzüglichsten und wirksamsten unter allen bis jetzt erschienenen derartigen Mitteln mit Recht empfohlen werden und ist der solide Fortbestand seit länger als einem Jahrzehnt der zuverlässigste Beweis für deren Güte und Zweckdienlichkeit.

**Gebr. Leder's Balsam.**

**Erdnussöl-Seife**

als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel anerkannt.

**Professor Dr. Lindes autorisirte vegetabilische Stangen-Pomade**

erwirbt sich allerwärts den ungetheiltesten Beifall der Consumenten.

**Dr. Borchardt's Kräuter-Seife**

(à Päckchen 60 S.)  
zur Verschönerung und Verbesserung des Teints, erprobt gegen alle Hautunreinheiten und für Bäder, sowie

**Dr. Suin de Boutemard's arom. Zahn-Pasta**

(à Päckchen 60 S und 1 M. 20 S.),  
das Beste zur Cultur und Conservation der Zähne und des Zahnfleisches, — empfehlen sich mit vollem Rechte als zwei der nützlichsten und auch wohlfeilen Cosmetics von hervorragender, trotz der hundertfältigen Nachbildungen seither unübertroffener Qualität.

Einziges Depot für Nagold bei

G. W. Zaiser.

**Dr. Link's Fetllaugen-Mehl**

das anerkannt billigste Reinigungsmittel für Wäsche bei absoluter Unschädlichkeit für Gewebe und Farbe wird allen Hausfrauen angelegentlichst empfohlen. Nur ächt: mit nobiger Schutzmarke mit Firma: Julius Bessey, Stuttgart. Zu haben in den meisten Seifen-, Material- und Spezerei-Handlungen.

Bad Röttenbach.  
Nächsten Sonntag den 17. Juli  
**Reunion**

von der Herrenberger Musik.  
Hauser z. Bad.

Wildberg.  
**1 Bulterriere-Hündin,**  
1 1/2 Jahre alt, wachsam, sehr schön, ist sogleich zu verkaufen oder gegen 1 Spizer (Rüde) umzutauschen.  
Näheres bei  
E. Hoelder.

Nagold.  
Unterzeichneter bringt sein ausgezeichnetes  
**Pilsener Lagerbier**

sowie  
**Mühlinger Exportbier**  
in Flaschen  
in empfehlende Erinnerung.

Paul Schuster,  
Haiterbacherstraße.

Nagold.  
**Kranken-Unterstützungs-Verein.**

Sonntag den 17. Juli,  
Abends 4 Uhr,

**Generalversammlung,**

im Engel, wobei neben dem Kassenbericht die Wahl des Ausschusses und des Vorstandes die Tagesordnung bilden. Die Mitglieder werden um zahlreiches und präcises Erscheinen gebeten.  
Vorstand:  
Steinwandel.

Wildberg.  
Samstag den 16. Juli, Abends 5 Uhr,  
verkauft 9 Stück  
starke  
**Milchschweine**  
Bäder Mohrhardt.

Nagold.  
Von heute an schenkt  
**guten Most**  
über die Straße aus  
Fritz Frey z. Posthörnl.

**Für jeden Besucher Stuttgarts und die dortige Landes-Gewerbe-Ausstellung**

glauben wir H. Jacob's Führer Stuttgarts und die Ausstellung, Preis 40 S., mit Recht empfehlen zu können, denn in diesem handlichen Büchlein sind nicht nur die Sehenswürdigkeiten Stuttgarts und Umgebung aufgeführt, auch alle Hotels, Restaurationen, die Behörden u. sind leicht aufzufinden, indem dem Büchlein auch ein Plan von Stuttgart beigegeben; besonderen Werth erhält dasselbe durch den Wegweiser: Rundgang durch die Ausstellung, denn ohne denselben gelangt man nur schwer zur Besichtigung aller Ausstellungsgegenstände. Darum scheue niemand die Ausgabe von 40 S.

Zu haben in der  
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung  
in Nagold.

Haiterbach.  
Ein junger tüchtiger  
**Bauschlosser**

kann sogleich eintreten bei  
Großmann,  
Schlosser.

Nagold.  
**Ein Möbelschreiner**

findet sofort Arbeit bei  
Schreiner Kähler.

Nagold.  
Besten  
**Schweizerkäse und  
Limburgerkäse**

empfiehlt  
Gottlob Knodel.

Guten  
**Kräuterkäse**  
um zu räumen zu 40 S pr. Pfund.

Nagold.  
10 Stück schöne  
halbenglische  
**Milchschweine**  
verkauft Samstag den  
16. d. M., Morgens 9 Uhr,  
G. Koch, Stricker.

Bad Röttenbach.  
Einen noch in gutem Zustande befindlichen

**Kochherd**  
hat zu verkaufen  
Hauser z. Bad.

Nagold.  
**Guten rothen und weißen  
Wein,  
Erntewein und drei  
Eimer Most**

verkauft  
Gottlob Knodel.  
**Der Hasenfänger von Iternbach.**  
Der 's Hasenfänger gründlich lernen will,  
Der komm zu mir, sei aber mühselstilk;  
Denn meine Hasenfängerart ist trefflich,  
Wenn's aber spuckt, auch mitschlich,  
Wer sich nun doch in dieser Kunst will bilden aus,  
Der frage nur nach des Hasenfängers Haus!

**Frucht-Preise.**  
Calw, den 9. Juli 1881.

Kernen	12	12	12
Dinkel	8 80	8 61	8 25
Haber	7 60	7 43	7 20